

Blätter

für

Cherz und Ernst.

Düsseldorf, Montag den 6. Juli 1835.

(Abende zur Düsseldorfer Zeitung.)

No. 27.

iger Liebe Triumph.
Velle von Wilhelm Blumenhagen.

(Fortsetzung.)

rtsfest des Königs wandelte Paris zu einem
den Menschenmeere; die weite Stadt mit ih-
ogelbürnten Häusern und geräumigen Plätzen
a eng und klein wie ein überfüllter Bienenkorb, in
welchem die jungen Stämme sich mit den alten um die
Wohnstätte drängen, und in welchem das dumpftönende
Gesums und Gemurmel den nahen Ausbruch des Kampfes
um Platz und Recht verkündet. Eingezogen von ihren
Schlössern waren die Würdeträger des Königreichs; ein-
geritten waren von ihren Ritterstiften in den fernsten
Provinzen die mächtigen Vasallen mit zahlreichem Geleit,
in welchem die Eitelkeit eines Jeden den Nachbar zu
überbieten suchte; die Fremdlinge und Reisende in Frank-
reich eilten zur Hauptstadt, solch' merkwürdigen Tag ein-
zeichnen zu können in die Reisemappe und das Tagebuch,
und gleich stürmisch rauschenden Waldbächen, die vom
Gebirg alle sich zu dem See im Thale hinabstürzen,
wogte der Schwall des Landvolks zu den Thoren herein,
Männer, Weiber und Kinder, den meilenlangen Weg
nicht scheuend, mit Lebensmitteln vorsichtig beladen, um
auch ohne Dach und Bett während des Festes auf den
Märkten und Wällen lagern zu können.

Vor der Herberge zur Lilie, in welcher der Graf
von Ortenburg seit seiner Ankunft gewohnt, saß eine
untere Gesellschaft, die ihren Tisch unter Gottes blauen
umel gestellt, weil im Hause auch nicht ein Kämmer-
ohne Gast geliebt und selbst die Schenkstube
lafgemach der fremden Knappen und Waffen-
orden. Die Gesellschaft war in hochpatrioti-
ng bedacht gewesen, den Tag des geliebten
g als möglich zu begehen, denn die Sonne
t gar hoch, und doch lag schon manche zer-
e am Boden, und die Art, wie die er-
sleute ihren Witz an dem vorüberziehenden
Bauernvolke übten, gab Zeugniß von der
er, welche auf König Ludwigs Wohl be-
rden.

Rittersmann, dicht in einen schlichten Ner-
brauner Farbe gewickelt, der unten nur
aten Reiterstiefel, oben nur das frische Ge-
nem schwarzen Sammetbarett sichtbar wer-
te die wilde Zechkompagnie, indem er eil-
3 aus der Herbergspforte zu dem Tische trat.
), so früh schon hinter der Kanne?" — rief
die Verstummen mit ernstem, doch keines-
n Tone, und ein graubärtiger, aber derber
ob sich sofort von der Bank, und stellte sich
wie zur Parade.

nichts zu sagen, Gnaden;" — antwortete der
im tiefen Bass, lächelnd den rauhen Schnauz-
hend — „ja, wär's so ein Frühtrunk, wie man
drau bekommt, halter, da hieße es aufgepaßt;

aber in dem Kännlein hier ist weder Oestreichischer, noch
Ungar oder gutes Rheinblut, nur leichtes fränkisches Ge-
tränk, man trinkt sich immer nüchterner, und es bleibt
halt ein Gotteswunder, wie sich die Leute dabei ins
Vergnügen und irdische Himmelreich hinauf schwindeln
können."

„Lästere nicht," — zürnte der junge Ritter, die fei-
nen Augenbögen zusammenziehend — „ein besserer Platz
wäre für Dich im Stall, die Kofse anzuschirren und das
Eisenzeug bereit zu halten. Schlägt die eilfte Stunde,
und findet nicht Alles in Ordnung, so fürchte meinen
Zorn." — Er ging und ein hübscher Edelknaube, welcher
ein Kästchen trug, folgte trippelnd den männlichen Schrit-
ten des Herrn.

„Seinen Zorn?" — lachte der alte Waffenknecht. —
„Ich möchts versuchen, denn es wäre mir neu. Er hat
ein Gemüth wie das jüngste Lamm auf der Weide, und
hat noch Niemanden weh gethan so mit Wort wie mit That.
Aber die Kofse stehen schon blauf gestriegelt, und Rüst-
zeug und Schild funkeln wie der stille See, auf den die
Sonne brennt. Ein deutscher Waffenmeister kennt seine
Pflicht, und thut Nachts seine Arbeit, wenn er sich Mor-
gens verlustiren möchte."

„Also das war Euer deutsches Gräselein, von dem
unsere Herren gestern bei'm Nachtmahl so großes Wesen
gemacht, und mit finstern Gesichtern kosteten ohne Ende
und fast bis zur Mitternacht?" — fragte mit höhnischer
Miene ein Normann, der mit dem deutschen Wehrmann
dieselbe Bank theilte. — „Und der schwächliche Junker
mit dem kleinen Flaumenbart will sich wagen in die Stech-
bahn? Rathe ihm ab, Kamerad, vernagele seinem Streit-
roß den Huf, daß er daheim bleiben muß. Hast Du mei-
nen Herrn gesehen, den Grafen Himindal von Falaise?
Du würdest zur nächsten Kirche gehen und zu Deinem Hei-
ligen beten um die Knochen Deines Junkers, denn nimmt
ihn mein Herr, der von seinen nordischen Ahnen, den
thurmhohen Riesen des Eises, die übermenschliche Natur
ererbte hat, vor seinen Speer, so mag er an der Barriere
die Scherben seiner gebrochenen Puppenglieder zusamen-
suchen." Der alte Gebhard stand hastig auf, und ein
Schlag seiner Ferse warf die Bank um, und den Nachbar
mit ihr auf den Boden, daß er die Beine sparlend zum
Himmel streckte. „Prahlmäuler gehören in den Sand," —
sagte er — „ist Dein riesiger Herr mit dem unchrist-
lichen Namen darin Dir gleich, wird er vielleicht noch
heut' wie Du in der Demuth Lektion bekommen."

Der normannische Knecht war wiederum aufgesprun-
gen, und hatte eine Kanne ergriffen, mit der zerbrech-
lichen Waffe in Begleitung eines wüsten Fluchs die Be-
leidigung auszuwegen, und der deutsche Wappner stellte
sich fest und hob beide Fäuste zu Wehr und Angriff, da
slog ein hochgeschürztes, schwarzäugiges Mägdlein vom
Hause her zwischen die Beiden, und riß dem Angreifer
die Kanne aus der Hand.

„Wollt Ihr Unglück anrichten, und lüftet Euch nach
einem harten Lager im Thurm, während die ganze Welt
Feiertag hält?" — rief sie mit einem Silberstimmchen. —
„Habt Ihr vergessen, daß der hochwürdige Herr Bischof

Gottesfrieden ausrufen lassen und harte Strafen gestellt auf jeden Friedensbruch, weil solche Unzahl fremder Leute zur Stadt gekommen? Und ist Euch der Wein verkauft, bleibt doch das Geschirre unser Gut, und Euer Gezänk soll meines Vaters Eigenthum nicht in Verzug bringen. Habt Ihr Appetit zu Beulen und Blut, so verschiebt's bis morgen, steigt hinauf auf den Marterberg und nehmet Eure eigenen groben Fäuste dazu."

"Du bist ein schmucker Friedenssprecher, Jeannet, und könntest Mittags einen Marschall abgeben in der Stetsbahn;" — rief ein Mann, der sich durch einen mächtigen Schwarzbart auszeichnete, indem er zugleich dreist den Arm um des Mädchens üppigen Wuchs warf.

Hestig machte sich das Mädchen los von ihm. "Hat der Wein Euch vergessen gemacht, was ich Euch gestern und ebegestern und ein Jahr lang alle Tage gesagt, Monsieur Jonzac?" — fragte sie schnippisch. — "Er hört wohl nicht gut, weil ihm seine Bären und Löwen Tags und Nachts Musik machen?"

"Meine Bären und Löwen sind zahmer als Du," — antwortete der Mann mit Ingrimm, welcher jedoch durch sichtliche, innere Betrübniß milder austrat; — "wer ihnen täglich gut zuspricht, dem sind sie dankbar zugethan. Jeannet, Deine Sprödigkeit, Dein Haß wird mich dahin bringen, daß ich mit meinem eigenen Leibe die wilden Bestien füttere."

"Thut's Monsieur Jonzac," — fiel sie spöttisch ein — "dann will ich versprechen, ein schwarzes Brustband um Euch zu tragen volle sechs Monden lang. Laß Er seine Finger von meinem Arm! Wie mag man sich einbilden, daß eine Pariserin sich streicheln lassen möchte von einer Hand, welche die rauhen Kleinen der Bären eingewiegt, und zu jeder Stunde mit wildem Gethier careßirt? Psitt, alle Rosenwässer von Toulon und Grasse könnten solche Finger nicht lieblich genug machen, daß eine Dirne, die etwas auf sich hält, und keinen Mangel hat an schmucken Tänzern, ihren Ring darauf schieben möchte."

Mit munterer Weise wandte sich die Kette dann von dem verstummenden Werber zu dem grauen Gebhard, der, nachdem sein Feind mit boshafter Miene davon geschlichen, sich wieder gesetzt, und im leichten Wein seinen Groll vertrunken. "Aber sagt mir, mein guter Freund," — sprach sie — "was Eueren Ritter bewogen, so früh und zu Fuß und ohne gut Geleit in die Stadt zu gehen? Neugier spricht nicht aus mir, nur Sorge um das schmucke, junge Blut. Die Mutter erzählte gar oft, wie manche Gräueltthaten an solchen Festtagen in den Seitengäßchen und Kirchenwinkeln geschahen, und wie gar eigens darum ganze Familien von Spitzbuben in die Stadt einwanderten, und in Kompagnie verwegend und schlaue Gut und Leben bedräueten. Euer Herr ist so sittig und fromm, gar nicht wie die Edeljuncker bei uns, beinahe zu still und bescheiden, wenn das seyn könnte, und dabei so hübsch und leutselig, daß es Jedermann leid seyn würde, geschähe ihm im Gedränge etwas Uebles."

"Sorgt nicht, Jungfer;" — lachte der Gebhard — "er hat seinen Degen am Herzen unter dem Mantel, und Gott ist über ihm. Das sind für einen deutschen Juncker der Freunde und Leibeswächter genug."

"Ist sie doch auch wie all' die Andern," — murkte Jonzac in seinen Schwarzbart — "es darf nur neu, nur aus der Fremde seyn, so fängt's die Weiberherzen weg und verrückt ihr Köpfechen."

"Neugier spricht nicht aus mir," — fuhr die schwägende Kleine fort — "aber wissen möchte man doch, wohin der Graf so früh wanderte, und warum zu Fuß, da heute Jeder von Geschlecht und Rang nur zu Kopf erscheint, und was vielleicht in dem zierlichen Kästchen verborgen, das der Page ihm so sorglich nachtrug? Vielleicht gar ein Morgenbesuch bei einem schönen Hoffräulein oder einer gefälligen Bürgerfrau? Geseht's nur, alter Freund!"

"Lästert nicht! Schalt der Graf nicht so zu mir?" — lachte laut der Graukopf. — "Mein Herrlein ist aus eigenem Mehl gebacken, und wie der Adom, ehe der Herr die böse Eva erschaffen. Ich glaube nicht, daß er weiß, wie ein Fräulein küßt, oder wie man's macht, um ein Mägdlein zu gewinnen."

"So dumm?" — stieß Jeannet hervor, verbesserte sich aber sogleich und sagte: "So unwissend und schon so ein stattlicher Rittersmann? Wer's glaubt, kommt einen Goldgulden; denn was er nicht sagen die großen, frommen Augen, und wir wirf behalten's aber für uns. — Doch das Kästchen setze sie dringend hinzu."

"Das Kästchen birgt einen gar köstlichen" antwortete der Waffenknecht mit Wichtigtu, ist von Cedernholz gemacht, frisch am Libanon liegt ein ächter Saracenenbolch, dar ihr die Heiden, der Stahl von Damaskus springt und stieße man ihn auf einen Panz peltem Eisenblech, der Griff von Elfenbein, Dein Nacken und mit bunten Edelsteinen besetzt und schimmernd in allen sieben Regenbe wie Deine Schelmenaugen."

"Wenn's Euer Juncker sagte, hörte ich's lachete die Dirne. — "Aber wem will er denn mit Wunderwaffe zu Leibe?"

"Sein Dym hat das kostbare Stück selbst in Palästina, und der Graf trägt's zum Könige, als burtstaggesehen."

"Das untersteht sich das Herrlein, und fürchtet eine ungnädige Zurückweisung von der Majestät?" — fragte erstaunt der härtige Löwenwärter. Jeannet lachte laut auf. "Da siehst man, daß Ihr Euch nur auf die Augen Eurer Bestien versteht!" — höhnte sie. — "Schauet bei Gelegenheit in des deutschen Junkers Gesicht, und wenn er den Blick auf Euch richtet, fest und leuchtend, daß man meinet, es ginge bis in's Herz hinab, und doch so sanft und mild, nicht wie Sonnenbrand, sondern wie Mondlicht, dann werdet Ihr gewiß werden, daß selbst eine Majestät ihm keine abschlägige Antwort zu geben vermöchte, und selbst der wüthigste Bär in Eurem Zwinger zahm wie ein Schooßhund werden müßte vor solchem Augenstrahl. Noch heute früh sah er mich auf diese Weise, als ich ihm den Jubis, Waizenbrod und frische Milch, hinaustrug; Jonzac, es war ein Glück, daß er nichts hat zugleich, denn hätten auch die elftausend Jungfrauen dabei gestanden, ich würde nicht den Muth gehabt haben, ihm irgend etwas abzuschlagen."

So schlüpfte die Muthwillige zum Hause zurück, verfolgt von dem finstern Blicke des Schwarzbartes.

"Du freiest um die, braver Löwenbändiger?" — fragte Gebhard, indem er ihm die harte Hand auf die Achsel drückte. — "Hübsche Blume, aber viel zu viel Muthwille, viel wildes Wasser. Würde ein deutscher Waffenknecht um sie, würde er die Riemenpeitsche zurecht machen, um sie nach der Hochzeit zur Hand zu haben. Du dauerst mich, Du stämmiger Baldmann."

"Ehe Ihr Euch einlegt, war sie anders," — murkte Jonzac gedankenvoll — "wohl spröde wie all' die Juncker, aber nicht spitz wie ein Pfeilstachel, nicht böß wie eine Affentage."

"Mir hat dennoch ihre Sorge um den Grafen Blut warm gemacht," — entgegnete Gebhard da die Gäule selbst gesattelt stehen, werde ich und Edelknaben aufsitzen lassen, und dem Herreiten bis zu dem Platze am Schloßthore, wohin bestellt."

"Der königliche Zwinger ist geschlossen für mit kein Unglück geschähe, wenn das neugierige Volk zudrängte;" — versetzte Jonzac aufstehend Bestien haben Futter bis Abend, und erlaubt's — so führe ich des Grafen Streitross mit dem nisch. Sollte ich auch dem deutschen Juncker weil er mir die Jeannet abtrünnig macht, so doch ein, ich weiß nicht was, zu ihm, als hätte seinen Schweiß zu lecken gegeben, womit man thigsten Jaghund gehorsam macht."

In dem alten Schlosse des Grafen von seinen nächsten Umgebungen hatte sich, als in dem punkte der königlichen Festlichkeiten, Alles versa was auf Hoheit und Rang Anspruch machte, un-Glanz und die Fierde Frankreichs erschien heute im nlich das Auge blendenden Lichte. In der großen Prunk-

halle, wo unter dem Wappenschild mit dem goldenen Schiff der Königsthron sich erhob, waren die Fürsten und Ritter, die stolzen Vasallen versammelt, und harrten des Königs, ihm den Glückwunsch auszusprechen, und die Frauen und Fräulein ohne Zahl an den beiden Seiten gereiht, verbanden gleich farbigen Blumenguirlanden den Thron mit dem verwegenen Männergedränge, um gleich den heiligen Sitz gleich himmelstrebenden Genien von dem festen Anspruch und dem Schmuth, von deren Gifte in jener Zeit gar vielen Herzen dieser Lehnssträger schwellen und n.

eten auf die leere Mitte des Saales standen vornehmsten, der ältliche Eudo von Clermont, der ärtige Robert von Valois, der junge, eitle Karl von Flandern und der riesige Himindal von Falaiss, die auch nicht wie jene andern drei dem Königsthrone verwandt und verschwägert, doch durch seinen Waffensinn und die Furchtbarkeit seiner Rittertugend es ihnen indet wagen durfte, sich vorzudrängen im Festsale, die gewöhnt war, voran zu seyn bei jedem Kampfe gegen die Feinde des Königreichs.

Seht da die Prinzen von Oestreich;“ — spöttelte der junge Maurienne — „sie haben sich den Schulstaub abgeputzt und sich auf das glatte Parquett gewagt. Sehet, wie scheu sie stehen in ihrer schweren, faltigen Tracht, schon in's Blaue gaffen, und von den breiten Hüften der Madame de Saint-Fond fast verdeckt werden. Ob sie auch eine Lanze brechen wollen, oder einen Contre-tanz mitmachen? Ich schenke dem fünfzig meiner Bauern, der sie zu solchem Wagemuth verführen möchte, denn es geht mir über jedes Vergnügen, die steifen Purzelbäume solcher deutschen Bären zu sehen.“

„Das dritte Blatt fehlt,“ — fiel der rothbärtige Robert ihm in die Spottrede — „wo ist der schmüchtige Fant, der sich schelten läßt einen Grafen von Ortenburg, Sonnenberg, Morburg und Pettau, vom Stamme der Spanheimer, aber einhergeht wie ein Landjunfer aus dem Winkel der ärmsten Provinz? Scheuet er sich, seine unbekanntnen, barbarischen Namen ausrufen zu lassen vom Marschall? Ehre seiner jungen Klugheit, thäte er also.“

„Ich sah einen trefflichen Gaul von acht ungarischem Geblüt führen am Schloßthore, umringt von einem stattlich aufgeputzten Geleit;“ — sagte der riesige Normann. — „Auf meine Frage nach dem Herrn nannte man mir die barbarischen Titel, an welchen sich so eben Eure Junge gequält, und als ich, nach meiner Weise vor jedem Turnier, mir die Stechbahn besah, fand ich in einem der Gezelte eine Prunkrüstung ausgekrant, die ihres Gleichen sucht in allen Waffenkammern der Normandie und Bretagne, und die Schrankenwächter befestigten Schild mit den drei rothen Löwen im Goldfelde an Jeltspahl.“

„Völlig!“ — jauchzte Maurienne. — „Den fremdlichbart in den Stand zu setzen, wird mir ein Vergnügen werden, wird mich die steifen Gezelte die unser harren, vergessen lassen.“

unterbrach seinen kindischen Jubel Herr Eudo. „Ist Eure Schnäbel an dem jungen Fant, der die Wolken zwischen uns herabsieß, weil er die Augen der Damen auf sich zieht, weil sein frommes, bescheidenes Wesen manches Herz unter dem vollen Busen nicht, das Eure Eitelkeit bereits auf die Liste der Verurtheilungen gezeichnet,“ — sagte er mit dumpfer Stimme. — „Liebe lehren ist Hochgenieß so ehren Mann wie für das liebebundige Weib, die gesüßliche, ohne Fleck und Wurmstich, sind in wie die Goldfrüchte der Atlantis. Auch den zudringlichen Fremdling mit den Augen über mein Haß ist nicht kindischer Neid um die Schäferstunde, mein Haß ist ernste Sorge um das Recht. Meine Getreuen bewachten den Thron schon lange, und mein Verdacht wuchs durch die That der Königin Adelaide hat der Savoyarden die Ehre und Kühnheit, und der roßige frische Bursch vor als ein wackerer Lieutenant erscheinen, wenn sie auf ihren Louis schauet, der täglich mehr einem burgun-

dischen Weinfasse gleich wird. Wir gönnen ihr die stillen Freuden, aber der kleine Prinz ist schwächlicher Natur, die Aerzte prophezeihen ihm kein hohes Alter, und da käme uns, den Erbfolgern, ein junger Rufst im Königsthrone nicht eben gelegen und angenehm. Werft den gefährlichen Fremden in der Stechbahn nieder, vielleicht treibt die Scham ihn dann zurück in seine rauben Berge, und das kleine Spiel Eures Neides führt zum gewichtigen Zweck; doch seyd versichert, fehlen Eure Lanzen, werden wir strengere Mittel suchen, die süßen Stunden dieses frömmelnden Knaben durch einen Wetterstrahl zu stören, dessen Donnerschlag ihn belehren soll, wie Frankreichs Fürsten einen Abenteuer zu zermalmen wissen.“

Die Flügelthüre, welche in das Innerste des Pallastes führte, ward aufgestoßen, ein Marschall rief: „der König!“ plötzliche Stille trat ein, und Aller Augen wandten sich auf den Fleck, wo die höchste Familie des Reiches sichtbar wurde. Aber wie ein dumpfes Murren gleich den Stimmen der unsichtbaren Luftgeister dem Dröckane vorangeht, so wuchs ein seltsames Getöse unter den versammelten Großen, als, nachdem der König und die Königin, ihre Tochter, die sechzehnjährige Constantie in der Mitte, eingetreten waren, der deutsche Graf, den kleinen Louis an der Hand, dicht ihnen nachtrat, und zunächst dem Throne seinen Platz nahm. „Toller Geck!“ — rief der Herzog von Clermont — „Du steigst auf die Gletscher Spitze, und fürchtest die glatte Eiswand nicht?“ — „Unerhört,“ — zürnte Graf Valois — „des Hofes Ordnung mit Füßen getreten, dem Fremden erlaubt, was kein französischer Fürst gewagt; laßt uns hinzunehmen, an zu ihm, fortreißen den Verwegenen, und ihn zurückstoßen auf den Platz, der ihm zukommt. Wo duldetet ein Franzose je den Eingriff in seiner Ehre Recht?“ — Doch Himindals Donnerstimme ließ jetzt sein: „Es lebe Ludwig, Frankreichs König, und Heil seinen Tagen!“ ertönen, und das Gemurr seiner Nachbarn erstarb unter dem hallenden Zuruf der Eddeln, welche dem Monarchen einstimmig Glückwunsch und Dankwort fast ohne Ende entgegenwarfen.

Der König bestieg den Thron, und der Kronherold lud sämtliche Eddeln zu den Festsitzen des Tages, und verkündete die Ordnung der Lustbarkeiten. In scherzhaften Reimen rief er zuerst die Damen auf, sich ihre Ritter zu erkiesen, so für das ernste Turnspiel wie für das lustgebärende Bankett, und von den Fräulein geringern Ranges und jüngern Geschlechts stieg er hinauf bis zu den Blüthen der vornehmsten Familien. Jetzt scholl der Name der Prinzessin von seinen Lippen und der noch nicht gewählten Kämpen Herzen klopfen hoch. Constantia senkte die schönen Augen zum Purpurteppich, dessen eingewirkte Blumen die Lieblichen trugen gleich ihrer Königin, das seine Morgenroth auf den Wangen des herrlichen Kindes wandelte sich zu dunkeln Purpurrosen, und kaum hörbar trug ein Hauch ihrer zarten Lippen den Namen Heinrich von Ortenburg zu der hochthronenden Versammlung. Ueberrascht schwieg Jedermann; auch der deutsche Graf, der bescheiden und fast verhüllt von den weiten Behängen des Thrones gestanden, schien betroffen, erschrocken, bleichen Gesichts, doch wie angestoßen durch die plötzliche Stille im menschenvollen Raume, trat er zum Sessel der Prinzessin, bog das Knie, und man sah die Hand der königlichen Jungfrau zittern, als sie die blau und weiß gefärbte Schärpe um seinen Nacken hing. Karl von Maurienne drängte sich vor und Eifersucht und Unmuth schien eine Unbesonnenheit gebären zu wollen, da sprach der Herold den Namen der Königin aus, Adelaide rief den jungen Vetter zu sich, und verwirrt durch die unerwartete Ehre, schloß Graf Karl die böswillige Lippe, und verschob den Ausbruch seines Grolls auf eine gelegeneren Stunde, und als jetzt eine rauschende Fanfare auf dem Vorsaale zum Beginn des Ehrenkampfes einlud, jeder Ritter seiner Dame sich zugesellte, um sie zu den Tribünen der Stechbahn zu geleiten, da vergaß man Haß und Unwillen und die Kränze der Galanterie bedeckten den Dorn, der in manchen Herzen einen schmerzenden Stich nachgelassen.

* * *
Man wird uns gern die Beschreibung dieses berühm-

ten Turniers erlassen; denn wer hätte nicht in alten Chroniken wie in den Romanen des vorigen Jahrhunderts zur Genüge die umständlichen Gemälde eines solchen Ehrentages ritterlicher Männlichkeit kennen gelernt? Nur das Eigenthümliche dieses Turniers dürfen wir dem Leser nicht vorenthalten.

Ein ungeheurer Raum am Rande der Stadt war eigens zu diesem Ritterspiele erwählt und bereitet worden. An der nördlichen Seite des länglichen Vierecks der Stehbahn sah man die Tribünen der Gäste des Hofes, in ihrer Mitte die königliche Loge, mit beispielloser, fast überladener Pracht an Teppichen und Goldstoff und Silberschmuck ausgeziert. Die südliche Seite der Bahn nahm eine lange Reihe kleiner Gezelte ein mit bunten Fähnleins und Wappenschilden geschmückt, jedes für die Bequemlichkeit eines Kämpfers eingerichtet, daß er sich wappne darin und bei möglichem Unglück darin Hilfe finde von seinen Dienstleuten. Die schmälern Seiten in Ost und West blieben dem Volke zum Zuschauen erlaubt, und auf wolkenhohen, schmucklosen Gerüsten drängten und drückten sich hier Bürger und Landleute, doch von mächtigen Hellebardieren in Ordnung gehalten und vor jeder Ungezientheit gewarnt.

„Wer doch auch ein Edelräulein wäre,“ — sagte die kleine Jeannet aus der Lilienherberge, unruhig auf ihrem Sitze zwischen den Freundinnen rückend — „sehst doch nur die lange Reihe der eisernen Männer, und die prächtigen Helmsfedern und die schnaubenden Pferde, und Keiner davon siehet auf uns, wagt Blut und Leben für uns. Es ist zum Todtärger! Für unsersgleichen klopfen sich höchstens ein Paar Junstgefelln die Augen blau, und eine Handvoll schmutziges Haar ist der eckle Preis, den solche Faustkämpfer uns zu Füßen legen.“

„Tröste Dich, Mühmchen!“ — versetzte eine Nachbarin. — „Schauen die eitlen Junker auch heute am Mittag nicht auf uns, wenn die Dämmerstunde kommt, schleicht Mancher von seinem Fräulein, und steht um uns geduldig Schildwacht hinter dem Thorweg trotz Wind und Regen.“

„Hu! wie das kracht!“ — schrie eine jüngere Freundin, und hielt in kindischer Furcht die Hände vor das Gesicht.

„Es ist der reiche Grafensohn von Mayenne,“ — entgegnete die Vorige. — „D wie blutet der arme Junker! Pfui über den ungeschlachten, thurmhohen Reiter, der seine oßigen Gliedmaßen so unverschämt mißbraucht, als wenn es große Kunst wäre, daß ein gehörter Stier ein schlankes Windspiel an die Wand wirft.“

„Doch möchte ich des Thurmhohen Dame seyn,“ — fiel Jeannet ein. — „Wie ihn Jedermann anstaunt und in Scheu zurück sich beugt, wenn er auf dem dampfenden Hengste an den Planken herunter rauscht! Ich würde seine breiten Schultern nicht fürchten, und erzählten auch die Knechte bei uns, daß er aus einem Geschlecht stamme, welches weithin gewohnt im Nordlande, wo ewiger Winter ist und die Vornehmen sich Schlösser bauen mitten in die himmelhohen Eisberge hinein, und von wo seine Väter erst seit hundert Jahren in unser schönes Land gekommen auf langen Segelfähnen; ich wollte ihn schon in Zucht halten, und es müßte eine besondere Freude seyn, solch einen Riesen mit dem kleinen Finger tanzen zu lehren.“

„D spotte nicht!“ — sagte die Jüngste. — „Der Himmel könnte Dir zur Strafe einen solchen Freier schicken, der Dich erdrückte im ersten Verlöbnißkusse.“

„Aber Jeannet, wo ist denn der fremde Junker, von dem Du so viel Gerede gemacht?“ — fragte die Andere.

„Siehst Du ihn nicht halten auf dem lichtbraunen Pferde, in der graublauen Rüstung mit Goldblumen belegt? gleich dort vor dem vierten Gezelt?“ — erwiderte aufgeregt die Tochter des Lilienwirths.

„Der da?“ — fragte die Freundin gezogen zurück. — „Ey, und der da hat Dein Herzchen angeregt, daß sich eben noch einen ungeschlachten Riesen gewünscht? Sitzet er doch steif wie eine todte Puppe im Sattel, und

sein Auge kümmert sich wenig um die Kämpfer und starret gedankenlos auf den Federbusch am Stienschild seines Gauls hinab, und die lange Lanze lehnet friedlich an seinem Steigbügel. Der siehst mir wab aus, als wollte er sich Kränze holen auf dem Sandsteck.“

„Wär er nur gecheidt,“ — antwortete sie — „und hielte sich still, bis der silber geworden und sich lahm geritten; denn liegt schon der Dreizehnte, dem er heute dorben, und den Tanz dazu, da er mit wehinkend sein Leinenhäuschen sucht.“

Etwas weiter hinab in der Reihe Dame, zwar nur in schlichter schwarze doch ausgezeichnet und der Männer Blick den edlen Schnitt eines blühenden Gesichts einen tadellosen Wuchs, der in der Entfaltung Formen dem Ideale weiblicher Schönheit. Linkerseits dicht hinter ihr stand ein jungdicht hinabgebeugt zu ihrem Ohr, daß sein auf dem lüppigen Reichtume des glänzenden braunen Haarschmuckes wiegte.

„Und Du glaubst, daß die feurigste Liebe Deinem Lieblinge glühe?“ — flüsterte die D. — „Dann ist seine Neigung anderer Art als die und seine Gluth ist tief versteckt, und weniger gefährlich.“

„Es ist der erste Keim, der sich nur langsam an fremde Sonne wagt, weil ihm noch Blatt und Blume fehlt,“ — antwortete leise der Mann. — „Das Kind zaget noch schüchtern vor dem Simon der Leidenschaft, der plötzlich auf seinen Spielplatz trat. Als ich zuerst vor dem Paradiese Deiner Schönheit stand, Heloise, war ich erschüttert, verstummt, ohne Gedanken und Wort, eine Säule von Eis wie er, aber bist Du auch meine erste Liebe, kannte der Mann doch schon den gefährlichen Gott und seine Wunder, und das innere Feuer schmolz schnell die Säule von Eis und heraus sprang eine geharnischte Minerva, und befehdete kühn das schönste Meisterwerk der Natur, dessen Besitz ihr Neid keinem andern Wesen zu gönnen vermochte.“

„Horch, da ruft der Herold den Ritter der Königs-tochter; — sagte Heloise.

„Er ist es selbst,“ — antwortete mit lebhafter Bewegung Meister Abelard. — „Bist Du schon so weit gekommen, mein guter Heinrich? Glück zu! Die zartfüßige Göttin von Knidos möge Dich schirmen und wie den Aeneas unbefährdet aus dem Gefecht führen.“

(Fortsetzung folgt.)

Völkerverkunde.

Der Reisende Auldjo, der vor Kurzem über seine Ersteigung des Vesuv drucken eben ein neues Werk unter dem Titel: „Besuch in Konstantinopel“ herausgegeben, darin unter Andern: Die türkischen Frauen, sich, wenn keiner von ihren Landsleuten gern mit einem Franken, namentlich daß es ein neuangekommener Auswärtiger Bewohner von Pera ist. Zuckerwerk, Mahalabé, an, Schleier, Jaschmahs, zurück, wirthaten; nicht eine dieser Schönheiten, sich mit einigen welche sie umgaben. Indessen hatten schöne, dunkle Augen; doch gel des roßigen Scheins der Gesicht, nehmen, und die Sitte, ihre Lippen zugenlieder zu schwärzen, gibt ihren Gesichtshafte Blässe. Ihre Haut ist indeß auch und gar manche der kleinen, weißen Hautfah, würde den Neid mehr als einer „der großen Almack-Bälle in London erregt.